Verfahren zur Herstellung 2-farbiger Effekte auf Geweben aus Baumwolle und Seide durch Schwefelafrbstoffe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 7. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. April 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Automatischer Festigkeits- u. Dehnungsprüfer auf Ständer.

Dieser Apparat wurde speziell auf Veranlassung hiesiger Seidenfabrikanten konstruiert, welche das Bedürfnis eines zuverlässigen Prüfungsapparates für ihre zu verarbeitenden Rohstoffe fühlen.

Er ist demgemäss so durchgearbeitet, dass damit die feinsten Seiden- oder anderen Fäden von beispielsweise nur 5—10 Gramm Festigkeit mit ebensolcher Sicherheit und Genauigkeit geprüft werden können, wie solche von 1000 und mehr Gramm.

Der Apparat wird bis zu einer Belastung von 3000 Gramm ausgeführt und ist bei Bestellung jeweilen von dem feinsten und gröbsten zu prüfenden Garn ein Muster einzusenden, um die Einteilung der Skala darnach wählen zu können. Sollen ganz feine Fäden und gröbere Fäden auf dem gleichen Apparat geprüft werden, so ist im Interesse des deutlichen genaueren Ablesens eine zweite Skala empfehlenswert und wird dann bei Proben von feinen Fäden das Gewicht des Belastungshebels der Kraftwage abgenommen und die Belastung auf der kleineren Skala abgelesen. Es kann z. B. eine Skala von 0—100 Gramm und die grössere von 0—1000 Gramm eingerichtet werden.

Der Apparat wird auf dem Boden oder einem niedrigen Holzsockel festgeschraubt, mit der Stellschraube am Fusse in Lot gestellt und darauf der Befestigungsbügel über dem Fusse festgeschraubt. Genau in Lot gestellt, muss der Zeiger am Belastungshebel in freier Lage auf Null einspielen.

Die mit Gewicht direkt belastete Kolbenstange ist mit einem mittelst Rollen an Schienen geführten Wagen verbunden, an dessen unterer Traverse ein Handgriff zum Hochziehen des Wagens und an einem Kipparm die Klemmschraube angebracht ist.

Nachdem der Wagen hochgezogen und durch die am Stativ angebrachte Klinke fixiert ist, wird der Faden eingespannt, indem derselbe (bei Versuchslänge von 1 m) über die Rolle der vorher fixierten Kraftwage geschlungen und beide Enden mit der untern Klemmschraube festgeklemmt werden. Bei Längen von $^1/_2$ m wird der Faden oben und unten einfach eingespannt.

Nach Auslösung der Arretierung an der Kraftwage und dem Wagen beginnt letzterer zu sinken und der Apparat arbeitet selbsttätig. Wenn der Faden zerreist, kann die Bruchfestigkeit und Dehnung auf der entsprechenden Skala abgelesen werden.

Auf der Abbildung (siehe Inserat auf Seite 96) ist der Apparat nach Zerreissen des Fadens dargestellt. Fabrikant ist die im Textilapparatebau gut eingeführte Firma Henri Baer & Cie. in Zürich.

Verfahren zur Herstellung 2-farbiger Effekte auf Geweben aus Baumwolle und Seide durch Schwefelfarbstoffe.

Leopold Cassella & Co. in Frankfurt a. M.
(D. R.-P. Kl. 8 k Nr. 138,621.)

Während beim Färben mit Schwefelfarbstoffen nach dem bisher üblichen Verfahren auf Geweben, die aus Baumwolle und Seide bestehen, beide Fasern in nahezu gleicher Tiefe angefärbt werden, hat sich gezeigt, dass ein Zusatz von Leim zum Färbebade gegen die Aufnahme von Farbstoff schützt. Bei Einhaltung nicht zu hoher Temperatur und besonders bei Benutzung von vorher mercerisierten Waren ist es möglich, die Seide fast ungefärbt zu lassen. Zum Beispiel: In einem Bade, welches auf 1 l 10 g Immedialschwarz (Schwefelschwarz, Katigenschwarz u. s. w.), 10 g Schwefelnatrium, 3 g Soda, 15 g Leim und 20 g Glaubersalz enthält, färbt man rohe oder mercerisierte Gewebe aus Baumwolle und Seide $^1/_2$ bis $^3/_4$ Stunde bei 40 bis 50° C. und spült. Man erhält so eine tiefschwarz gefärbte Baumwolle und fast ungefärbte Seide, die nach Wunsch beliebig überfärbt werden kann. Eine ähnliche Wirkung wie beim Leim zeigt Gelatine.

Die Tussah-Seiden.

Da die Produkte des Eichen-Seidenspinners in der Industrie immer vielseitigere Verwendung finden, dank der Fortschritte, welche man bezüglich deren Bearbeitung in der Spinnerei und Färberei in den letzten Jahren gemacht hat, so dürfte der nachfolgende, der vorzüglichen deutschen Fachschrift „Seide“ entnommene Aufsatz aus der Feder des Herrn Ludwig Braun in Krefeld auch für unsere Leser von grossem Interesse sein.

Mit dem Namen Tussah bezeichnet man heute die Seiden der wild oder halbwild lebenden Raupen im Gegensatz zu der echten Seide, d. h. dem Erzeugnis des Seiden- oder Maulbeerspinners, Bombyx mori.

Die wilden Seidenspinner werden im eigentlichen Sinne des Wortes niemals gezüchtet, nur einige besonders geschätzte Arten werden durch vorsorgliche Massregeln oder durch Ueberwachen der durch das Verweilen im Freien drohenden Gefahren, gegen die Witterung, Raubtiere und Vögel geschützt; diese Arten werden als halbwild oder halbgezüchtet bezeichnet. Die meisten leben dagegen in Wäldern in völlig naturwildem Zustande und sind im allgemeinen an keine bestimmte Nährpflanze gebunden, obwohl bekannt ist, dass von den letzteren, je